



Szenenbild aus Kika-Programm

NEUWANA / STICKY PICTURES / KIKA

K I K A

## „Kriminelle Machenschaften“

Die Entlassung des Kika-Programmgeschäftsführers Steffen Kottkamp bringt neue Details über die Zustände im MDR ans Licht. In einem Brief an

die für den Kika zuständigen Intendanten von MDR und ZDF wirft der Geschasste dem Sender vor, jahrelang eine für die Buchhaltung des Kika

vorgesehene Stelle für die Programm-  
direktion des MDR zweckentfremdet  
zu haben. „Konkret hat der MDR hier  
über ein Jahrzehnt lang auf Kosten des  
Kika-Budgets eine Mitarbeiterin un-  
rechtmäßig beschäftigt und – was viel  
schwerer wiegt – ein effektives Controlling  
und damit die Möglichkeit auf  
Aufdeckung der kriminellen Machenschaften  
aktiv unterbunden.“ Die Stelle  
sei erst nach der Selbstanzeige eines  
Produzenten umgewidmet worden. Ein  
MDR-Sprecher bestätigt, dass die Stelle  
jahrelang für Kika und MDR verwandt  
worden sei. Er weist allerdings darauf  
hin, dass dieser Missstand bereits vor  
dem Bekanntwerden des Betrugsskandals  
entdeckt und abgestellt worden  
sei. Kottkamp wird vorgeworfen, seinem  
Referenten aus schwarzen Kassen  
monatliche Extra-Gagen zugeschanzt  
zu haben, was er bestreitet. Das Geld  
soll von einem Produzenten stammen,  
für den der mittlerweile verurteilte ehemalige  
Herstellungsleiter im Gegenzug überhöhte  
Rechnungen abzeichnete.

T V - D R A M E N

## „Schuld wird abgewälzt“

Włodzimierz Borodziej, 56, Historiker aus Warschau, über das ZDF-Filmepos „Unsere Mütter, unsere Väter“

**SPiegel:** Herr Borodziej, der deutsche Dreiteiler hat in Ihrem Land schlechte Kritiken erhalten. Warum?

**Borodziej:** Man stört sich daran, wie die Heimatarmee, eine Partisanentruppe, die gegen die Deutschen kämpfte, dargestellt wird: als ein Haufen von Antisemiten, letztlich genauso schlimm wie die Deutschen.

**SPiegel:** Wie antisemitisch war die Heimatarmee AK, die Armia Krajowa, wirklich?

**Borodziej:** Im Polen der Vorkriegszeit gab es Antisemitismus en masse. Die AK war eine Massenorganisation und dürfte etwa so antisemitisch wie der Durchschnitt der Gesellschaft gewesen sein. Nur: Diese jungen Männer, die gegen die Deutschen ihr Leben riskierten, ausgerechnet in einem deutschen Film auf Antisemitismus reduziert zu sehen, macht einen fassungslos.

**SPiegel:** Es gab aber Massaker von Polen an Juden. War die AK daran beteiligt?

**Borodziej:** Erstes Ziel der AK war es, die Deutschen zu bekämpfen, die schwerste Verbrechen nicht nur an Juden, sondern auch an polnischen Zivilisten begangen hatten. Wie viele Juden die Polen auf dem Gewissen haben, ist schwer nachzurecherchieren. Man geht von einer fünfstelligen Zahl aus. Die meisten davon sind von ihren polnischen Nachbarn aus Angst oder Habgier an die Deutschen verraten worden. Die AK hatte damit nichts zu tun.

**SPiegel:** Viele Polen werfen den Deutschen vor, ihre Schuld relativieren zu wollen. Dient dieser Film dazu?

**Borodziej:** Ich werde den Eindruck nicht los, dass es darum geht, Schuld abzuwälzen: Die fiktiven fünf deutschen Helden geraten in die Nazi-Maschinerie. Gewiss, sie werden schuldig, aber auf die eine oder andere Art und Weise allesamt auch zu Opfern. Und daneben tauchen plötzlich Polen als Täter auf.



Partisanen-Darsteller in „Unsere Mütter, unsere Väter“

DAVID SLAMA / ZDF

A R D

## Di Lorenzo sagt dem WDR ab

Bei der Suche nach einem Nachfolger für WDR-Intendantin Monika Piel setzt die Findungskommission vor allem auf externe Kandidaten. Interne Bewerber seien erst einmal zurückgestellt worden, heißt es aus Rundfunkratskreisen. Auch die auf eine WDR-Stellenanzeige eingegangenen Bewerbungen spielten nur eine geringe Rolle. „Für das Amt des WDR-Intendanten bewirbt man sich nicht, man wird gefragt“, heißt es aus der Kommission. Vor allem unter den Rundfunkratsmitgliedern, die nicht an politische Parteien gebunden sind, den sogenannten Grauen, werden externe Lösungen favorisiert. Widerstand gibt es in dieser einflussreichen und wohl wahlentscheidenden Gruppe gegen aussichtsreiche interne Kandidaten wie etwa WDR-Chefredakteur Jörg Schönenborn. Eine erste Schlappe musste die Findungskommission bereits hinnehmen: Der von den Grauen favorisierte „Zeit“-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo sagte ab. Die Aufgabe sei zwar reizvoll, er habe jedoch bei seinem Verlag gerade einen neuen Fünfjahresvertrag unterschrieben, teilte er dem Gremium mit.